Übergänge eröffnen neue Chancen

1+1 Mit Arbeitslosen teilen

1+1 schafft Übergänge

Arbeitsheft 2022

kda Kirche + Arbeit

Inhalt

2 Editorial: Dorothea Kroll-Günzel

3 Vorwort: Johannes Rehm

4 Thomas Zeitler
Aufbruch zum Segen
Predigtimpulse für den 5. Sonntag nach Trinitatis

8 Thomas Krämer
Verwerfungen und Übergänge
Kommentar

Aus den Projekten

9 Uwe Jentzsch, Jugendwerkstatt Regensburg
Freudentränen - Der Aufbruch in die Arbeitswelt

10 Wolfgang Grose, Aschaffenburg
Weitergehen – Perspektiven finden
Begleitung von Übergängen

12 Leonhard Schneider, Wertstoffzentrum Veitsbronn
- Web-shop – die moderne Arbeitswelt
- Fahrradreparaturstationen
- Warme Kleidung für Flüchtlinge im Grenzgebiet Polen - Belarus

14 Iris Lederer, Björn Bracher
- Soziales RadHaus Hersbruck
- Leb-mit-Laden – Tafel Neumarkt

16 Tobias Haag, Elops e.V. Bad Windsheim
„… reiß weg allerlei Last“

17 Martina Groh-Schad
Neustart nach Motorradunfall
Rückkehr ins Berufsleben

18 Der Vergabeausschuss der „Aktion 1+1“

18 „1+1“ in Zahlen

19 Aktuelle Projekte, von der „Aktion 1+1“ gefördert

20 Aus dem kda Bayern

22 Seminare und Termine

Bildnachweis:
S. 4, 5, 6, 7: Wolfgang Noack;
S. 9 - 17: aus den jeweiligen Einrichtungen;
S. 11: Moni Harling
S. 2, 3, 18, 20, 21: kda
S. 20 (o) Maria Haas
S. 22, 23 iStock Nikolay Ponomarenko, fotogestoeber.de, phototechno; kda

Editorial

„Übergänge eröffnen neue Chancen“
ein steiler Satz mitten in der 5. Pandemie-Welle (jetzt Anfang Februar)! Wir leben seit zwei Jahren in Übergängen, und der Satz stimmt – auch – nicht immer.

Unser diesjähriges Cover mit dem roten Baustein, diesem letzten, entscheidenden Teil, damit die Konstruktion funktionsfähig ist, veranschaulicht sehr schön, was wir mit der „Aktion 1+1“ oft erleben:

Es gibt Probleme,
es gibt Menschen, die Ideen haben,
es gibt Einrichtungen, die Lösungen anbieten,
es gibt Finanzierungskonstrukte…

und dann gibt es diesen entscheidenden Zuschuss der „Aktion 1+1“, mit dem die Brücke gebaut werden kann und damit kann es losgehen. Das ist die Chance, die eine Wende bringen kann.

In diesem Arbeitsheft haben wir wieder zusammengestellt, wie sich diese Chancen entwickeln können und was es dazu braucht. Mit Berichten aus der Praxis in Betrieben und Werkstätten, mit einer Predigt des Kulturpfarrers Thomas Zeitler, einem Kommentar meines Kollegen Thomas Krämer zu den Übergängen in diesen Zeiten. Und schließlich von Projekten und Personen im kda Bayern, zu dem die „Aktion 1+1“ gehört.

Ein anregendes Lesen wünschen wir Ihnen

D. Kroll-Günzel

Dorothea Kroll-Günzel
Referentin für die „Aktion 1+1“

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser!

„Übergänge eröffnen neue Chancen“ – darüber sind wir uns einig, denn dies entspricht der menschlichen Lebenserfahrung. Das ganze Menschenleben ist eine fortlaufende Aneinanderreihung von Übergängen einer Lebensphase in eine nächste Phase. Jeder gelungene Übergang beinhaltet neue Lebensmöglichkeiten, ob es vom Elternhaus in den Kindergarten geht, vom Kindergarten in die Schule, von der Schule in die Ausbildung, von der Ausbildung zum Arbeitsplatz, von einer Stelle auf die nächste und vom Berufsleben schließlich einmal in die Rente. Unser Leben und besonders unser Arbeitsleben erlauben uns kein Verharren in einer Phase. Viel liegt daran, dass Übergänge gelingen.

Wenn ich an mein Leben zurückdenke, dann sind meine Erinnerungen an gelungene Übergänge immer mit konkreten Menschen verbunden, die mir ihre Hand reichten, die mir gut zuredeten, mich unterstützten oder hilfreich korrigierten. Allein hätte ich Übergänge nicht bewältigen können. Aber weil mir immer wieder geholfen wurde, sind aus Übergängen neue Chancen geworden. Darum geht es bei der „Aktion 1+1 – Mit Arbeitslosen teilen“. Der Übergang von der Arbeitslosigkeit in Erwerbsarbeit soll gelingen, damit sich auch für bisher Arbeitslose wieder neue Chancen eröffnen. Menschen sind von ihrem Schöpfer bekanntlich sehr unterschiedlich geschaffen. Manche brauchen in einer bestimmten Lebensphase mehr Hilfe als andere. Auch die gesundheitlichen, sprachlichen und sozialen Voraussetzungen sind ungleich gegeben. Und doch wollen alle, ungeachtet dieser Ungleichheiten, die Möglichkeit haben, durch Erwerbsarbeit am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und für den eigenen Lebensunterhalt zu sorgen. Zum Glück gibt es derzeit keine Massenarbeitslosigkeit. Aber unter Menschen mit erhöhtem Förderbedarf oder einem arbeitsmarktrelevanten Vermittlungshemmnis gibt es verbreitete Arbeitslosigkeit, die schmerzt, während andere Arbeitsüberlastung beklagen.

Mit unserer „Aktion 1+1“ reichen wir als Kirche Arbeitslosen eine Hand, damit der Übergang von Arbeitslosigkeit zur Erwerbsarbeit gelingen möge. Wir tragen dadurch dazu bei, eine Durststrecke zu überwinden, wie sie in jedem Leben vorkommt: Hilfe zur Selbsthilfe, was ganz sicher im Sinne Jesu ist.

Dafür bitte ich um Mithilfe mit herzlichem Gruß!

Ihr

Johannes Rehm

Pfr. Dr. Johannes Rehm
Leiter des kda Bayern

Aufbruch zum Segen

Predigtimpulse für den 5. Sonntag nach Trinitatis

[1]Und der Herr sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. [2]Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. [3]Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. [4]Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. (1. Mose 12, 1-4a)

Übergänge

Mit über siebzig machen sie sich noch einmal auf den Weg. Abram und Sara. Auf den Weg in unbekanntes Gelände. Veränderungsbereit. In einem Alter, wo wir heute eher darüber nachdenken, ob es Zeit ist für einen Platz im Heim. Einer letzten Station, die nicht mehr nach Entwicklung und neuen Chancen schmeckt.

Anders bei den Erzeltern des Volkes Israel: der Schritt über die Schwelle, mit allem was sie sind und haben, ist ein Aufbruch in Zukunft. Ein ‚Heraus' aus festgelegten Bahnen und Rollen und Beziehungen und Routinen. Ein Abenteuer. Ein Risiko. Aber wohl auch: eine Notwendigkeit und ein Bedürfnis. Um Möglichkeiten zu eröffnen, die zuvor so noch nicht da waren.

Ein „Übergang" ist oftmals eine Gefahrenstelle. Oder eine Engstelle. Wie beim Übergang über eine befahrene Straße. Oder ein Grenzübergang. Es gibt ein hier und ein dort. Ein vorher und ein nachher. Und manchmal auch kein zurück. Im Leben sind es entscheidende Veränderungen. Gewünschte und ungewünschte. Ängstigende und ermutigende. Befreiungen und Schicksalsschläge.

Abram und Sara gehen hinein in die Veränderung. Und sie gehen sie mit und vor Gott. Das unterscheidet sie vielleicht von anderen Übergängen. Und lädt ein, auf ihren Aufbruch ein wenig genauer hinzuschauen.

Ein „Übergang" ist oftmals eine Gefahrenstelle.

Wir spüren es oft, wenn eine Lebensphase zu Ende geht. Wenn wir „überreif" werden für etwas Neues.

Push und pull

Wenn etwas in Bewegung kommt, können zwei Kräfte wirken: Abstoßungskräfte und Anziehungskräfte. Push- und Pull-Faktoren.

Wir spüren es oft, wenn eine Lebensphase zu Ende geht. Wenn wir „überreif" werden für etwas Neues. Wenn Unzufriedenheiten zunehmen. Unterforderung und Langeweile. Oder auch Überforderung und Konflikte. Wenn es einfach nicht mehr passt. Wenn wir uns steckengeblieben fühlen. Diese Spannungen können uns die Energie geben für einen Aufbruch. Push-Faktoren.

Bei Abram und Sara hören wir nichts darüber, wie zufrieden sie waren mit ihrem Leben in Ur. Es werden eher die Bindekräfte genannt: Vaterhaus und Verwandtschaft. Das vertraute und sichere Umfeld, das man nicht so leichtfertig verlässt und aufgibt.

Aber hier hören wir von einem Pull-Faktor: einer Verheißung. Die Aussicht auf Neuland und auf Wachstum und auf Ruhm. Fast wie ein Karriereversprechen. Noch einmal ganz groß rauskommen! Eine Veränderung, die lockt. Die die Anstrengungen des Überganges lohnt!

Der „Befehl" Gottes, den Abram vernimmt, er ist eigentlich eine verführerische Einladung. Zu der er Ja oder Nein sagen kann. Er entscheidet sich für das Wagnis. Und tritt hinaus aus den alten Bezügen.

Vertrauen

Es gibt etwas, was diesen Aufbruch leichter macht: die Zusage der Begleitung Gottes. Er geschieht nicht auf eigenes Risiko und eigene Rechnung. Gott sagt zu Abram: „Es wird gelingen, weil es mein großer Plan mit Dir ist. Ich zeige Dir den Weg. Ich schütze Dich vor Feinden. Ich sorge fürs Gelingen."

Mit einer solchen Zusage im Rücken sind Übergänge wahrlich einfacher zu beschreiten als ohne. Wir müssen Entscheidungen oft selber treffen, ohne diese Zusicherungen. Es kann auch schiefgehen. Wir können unsere

„Es wird gelingen, weil es mein großer Plan mit Dir ist. Ich zeige Dir den Weg. Ich schütze Dich vor Feinden. Ich sorge fürs Gelingen."

Kräfte überschätzen. Oder auf unüberwindbare Widerstände stoßen. Und von anderen ausgebremst werden.

Und genau deshalb sind alle Begleitstrukturen von außen so wichtig. Staatliche, kirchliche, persönliche. Die uns mit Herausforderungen nicht allein lassen. Unsi-

Wenn wir uns in Übergänge hineinwagen, dann ist ja genau das unsere Hoffnung: dass wir an einem Ort landen

cherheit mit aushalten. Chancen und Risiken abschätzen helfen. Und im Notfall auffangen und unterstützen.

Diese Mischung aus Gottvertrauen und Absicherung! Gut wer sich mit ihnen in Übergänge hineinbegeben kann! Weniger die Last verspürt als die Erleichterung, Neues in geschütztem Rahmen angehen zu können!

Segen

Segnungsrituale sind genau dazu da, Vertrauen und Vergewisserung in Übergängen zu schaffen. Und die Nachfrage danach ist groß, auch in Zeiten schwindender Kirchenbindung. Weil hier unmittelbar Stärkung und Entlastung erlebt werden. Von der Einschulung übers Erwachsenwerden bis zur Familiengründung. Vom Umzug über den Eintritt in den Ruhestand bis zum Abschied von Lebensgefährten. Alles Übergänge. In ihrer Zwitterhaftigkeit von Angst und Freude. Willkommen und Abschied.

„Ich will dich segnen - und du sollst ein Segen sein!" so spricht Gott zu Abram. Das ist mehr als ermutigende Worte und Handauflegen. Segen ist biblisch nicht nur ein Ritual, sondern die tatsächliche Fülle gelingenden Lebens. Wenn es gut wird. Wenn sich äußerer und innerer Frieden einstellen. Alles da ist, was wir zum Leben brauchen. Und die Beziehungen stimmen.

Wenn wir uns in Übergänge hineinwagen, dann ist ja genau das unsere Hoffnung: dass wir an einem Ort landen, in einer Aufgabe, einem Zustand, der „gutes Leben" für uns ist. Materiell und seelisch. Und dass wir selbst stabil und gesichert genug sind, dass wir andere daran Anteil geben können. Selbst Segen sein können. Ihn teilen können. Und so dem gelobten Land ein wenig näherkommen. Wie Gott uns allen in Abram und seinem Volk verheißen hat.

Aufbruch

Abram und Sara haben es gewagt. Auch wenn sicherlich einiges dagegengesprochen hat. Sie haben sich auf den Weg gemacht, ohne schon zu wissen, wo es genau hingeht und wo sie am Ende landen werden. Ja, es kann auch das Balancieren auf einem schmalen Grat sein. Voller Gefahren. Jede Abenteuergeschichte lebt von diesem Kitzel des Ungewissen. Aber Abram ist kein Abenteurer. Er folgt einem Ruf, seinem Ruf. Und kann nicht anders. Und Gott macht es ihm leicht.

Diese vertrauensvolle Sicherheit im Segen Gottes, die würden wir auch gerne haben. Im Persönlichen wie im Gesellschaftlichen.

Es gibt Übergänge, in die werden wir hineingestoßen. Unfreiwillig. Durch Unfälle, Trennungen, Entlassungen, Schicksalsschläge. Das ist dann kein sanftes hinüberschreiten von einem Zustand in einen anderen. Da geht es abrupt und hart zu. Eher Bruch als Aufbruch. Aber auch das ist der Beginn eines Weges, den wir gehen müssen. Und den wir besser oder schlechter gehen können. Widerständig oder hoffnungsvoll.

Und auch im Blick aufs Ganze stehen wir vor großen Übergängen. Wir werden in den nächsten Jahren als Weltgemeinschaft eine Transformation hinbekommen müssen zu einer ökologisch und sozial nachhaltigen Lebensweise. Wie dieses „gelobte Land" genau aussehen kann und welcher Weg dahinführt, auch da sind wir längst nicht im Klaren. Und haben viel zu lange gezögert, den nötigen Aufbruch anzugehen.

Geh!

Und der Herr sprach zu Abram: „Geh!" Am Ende ist es dann doch immer der Sprung ins kalte Wasser. Oder ins warme, wenn wir es gut getroffen haben. Aber es gilt, zu schwimmen. Den Beckenrand oder das andere Ufer zu erreichen.

Die Rede von den „Chancen im Übergang" wird oft als billiger Trost gehört, wenn für uns das Sorgenvolle und Bedrohliche (noch) im Vordergrund steht. Mit der Geschichte von Abram können wir aber sagen: Da ist noch Segen, der auf uns wartet.

Wie singen wir doch manchmal im Gottesdienst?

Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit!
Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.
Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht,
der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.
(EG 395,2)

Thomas Zeitler
Profilpfarrer für
Kunst und Kultur an
St. Egidien, Nürnberg

Vertraut den neuen Wegen

kda Kirche + Arbeit

Kommentar

Verwerfungen und Übergänge

Corona überdeckt leider andere Themen, die von größter Bedeutung sind. Ich sehe aktuell zwei solche Themen: Bewahrung der Schöpfung und des Friedens. Daneben gibt es noch andere Herausforderungen, die aber nicht diese Tragweite haben, beispielsweise Digitalisierung und unser Gesundheitssystem.

Die Verwerfungen durch Corona und die ergriffenen Maßnahmen könnten ein kleiner Vorgeschmack dessen sein, was uns in Zukunft erwartet. Aktuell sehen wir nicht nur Tote, wirtschaftliche Schwierigkeiten, finanzielle Sorgen und Nöte, Einschränkungen und Überlastungen. Es haben sich unterschiedliche, sich teilweise gegenseitig anfeindende Lager gebildet. Während Corona hat sich die Gesellschaft weiter auseinanderentwickelt, sowohl global als auch national. Manche sehen eine gesellschaftliche Spaltung. Andere reden nur von Minderheiten mit gelinde gesagt abwegigen Meinungen. An zwei Sichtweisen zeigen sich schroffe Meinungsgegensätze.

Die Bewahrung der Schöpfung ist mehr als nur Klimaschutz. Sie bezieht sich auf die Endlichkeit der Erde. Endlichkeit bezogen auf das, was wir entnehmen können und auf das was wir hineintun können. Klimaschutz als Teilbereich ist wichtig, weil er drängend ist. Ressourcenverbrauch und biologische Vielfalt dürfen deshalb aber nicht aus dem Fokus verschwinden.

Alle Herausforderungen haben eines gemeinsam: Verwerfungen, bestehende wie zukünftig entstehende. Zur Lösung müssen wir Übergänge schaffen. Kein Wunder, dass häufig von Transformation gesprochen wird. Ein Begriff, der auf Karl Polanyi und seiner Betrachtung des Übergangs hin zur Industriegesellschaft zurückgeht, mit unterschiedlichsten Verwerfungen.

Mit den kommenden Veränderungen können wir auf zwei Weisen umgehen. Wir lassen sie einfach geschehen. Dies führt zu noch mehr gesellschaftlichen Verwerfungen. Oder wir versuchen, die Übergänge zu steuern. Das bedeutet, uns, unsere Lebens- und Wirtschaftsweise so anzupassen, dass die Verwerfungen minimiert und abgefedert werden. Schöpfung und Friede können nur bewahrt werden, wenn die Gerechtigkeit bewahrt wird. Diese drei sind untrennbar miteinander verbunden. Eine spannende theologische Dimension des Transformationsbegriffs eröffnet sich.

Die vergrößerte Distanz hat die Voraussetzungen, die Herausforderungen positiv zu meistern, verschlechtert. Das sollte aber nicht zu Resignation führen. Die Lösung nur in der Technik zu suchen, ist und bleibt vermessen. Es braucht mehr. Aber vieles wird bereits im Kleinen getan. Überall, wo Ressourcen geschont werden, reduziert sich der CO2-Ausstoß. Zweit- und Mehrfachverwendung sowie Reparaturen wirken positiv. Sozialkaufhäuser und Repaircafés sind ein gutes Beispiel. Sie alleine bringen nicht die Lösung aber sie tragen im Kleinen zur Lösung gut bei.

Thomas Krämer
Wiss. Referent, kda Bayern

Freudentränen
oder:
Der Aufbruch in die Arbeitswelt

Zum Glück sind Tränen in der Jugendwerkstatt Regensburg selten. Wenn doch, dann greifen die Anleiter*innen und Sozialpädagog*innen helfend ein. Einmal im Jahr aber sind (Freuden-)Tränen ausdrücklich erwünscht – wenn der Abschied der erfolgreichen Absolvent*innen in unseren Werkstätten ansteht.
Wenn eine Auszubildende des Jugendbüros, die so manches Mal um die Fortsetzung des Ausbildungsverhältnisses gekämpft hat von ihrer Prüfung berichtet: „98 Punkte! Ich habe 98 Punkte in der praktischen Prüfung geschafft" oder unsere Schneidermeisterin sich zusammen mit „ihrer" Kammersiegerin fotografieren lassen darf.

Die Stärke der Jugendwerkstatt Regensburg – an echten Aufträgen unter realen Bedingungen eine qualifizierte Ausbildung und dennoch einen gewissen Schonraum anzubieten – bedeutet auch, dass nach dem Ende der Ausbildung ein spannender Übergang ansteht. Um diesen Übergang in den ersten Arbeitsmarkt mit allen seinen Herausforderungen zu meistern, stehen die Sozialpädagog*innen den jungen Fachkräften unterstützend zur Seite.
Egal ob es um das Mutmachen für das Bewerben bei einem Globalplayer, die Hilfe bei einem Umzug zu einer Arbeitsstelle oder die Beschaffung einer neuen Brille geht – es wird gemeinsam Schritt für Schritt vorbereitet. Sollte einmal eine aufenthaltsrechtliche Hürde auftauchen, so klinken sich die Expert*innen des hausinternen Jugendmigrationsdienstes mit ein, um sie aus dem Weg zu räumen.

Für Anleiter*innen wie Johanna Dummer, Anleiterin tätig in der Hauswirtschaft, gehören (Freuden)-Tränen dazu. „Als ich gehört habe, dass J. die Prüfung mit 1,88 abgeschlossen hat, mit all den Schwierigkeiten, die sie anfangs mitbrachte, da sind mir schon die Tränen gekommen". Die Freude über den bestandenen Abschluss und die neuen Chancen mischen sich dabei mit Gedanken über den weiteren Lebensweg. „Die haben in der Zeit bei uns soviel geschafft. Lernen, Führerschein, neuer Beruf. Aber es bleibt spannend. Ist der Job sicher und zufriedenstellend? Wie wird es mit dem Durchhalten klappen, sind die familiären Probleme im Griff?".

Den Beweis dafür, wie „familiär" die Betreuung der jungen Menschen in der Jugendwerkstatt Regenburg ist, erlebt das Team häufig.
Eine Absolventin, die mit ihrer frischgebackenen Lieblingstorte verabschiedet wurde, erlebte nach eigenen Angaben zum ersten Mal so etwas wie eine „Familienfeier". „Das ist mir noch nie passiert, dass jemand nur für mich einen Kuchen backt".
Somit erhalten die jungen Menschen in der Jugendwerkstatt Regensburg nicht nur eine qualifizierte Ausbildung, die sie seit vielen Jahren auch alle mit erfolgreicher Abschlussprüfung bestehen und Hilfe bei der Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, sondern oft auch das erste Mal im Leben das Gefühl einer Wertschätzung. In einigen Fällen haben die jungen Menschen auch am Vorschaltprojekt „Arbeiten und Lernen" teilgenommen und kommen so auf vier Jahre gemeinsamer Zeit in der Jugendwerkstatt.
Ehemalige Auszubildende verbinden z.B. den regelmäßigen Besuch in Regensburg mit dem Besuch von Anleiter*innen und Sozialpädagog*innen, erhalten trotz Umzug nach Berlin den Kontakt aufrecht oder präsentieren stolz Partner*innen, Kinder oder Haustiere.

Hinter allen Erfolgsgeschichten steht eine entsprechende Finanzierung. Neben den in den Werkstätten erzielten Einnahmen, der Förderung durch den Europäischen Sozialfonds und Landesmittel des Freistaates ist dafür weitere Unterstützung durch Zuschüsse und Sozialfonds wie „1+1" erforderlich.

Uwe Jentzsch,
Leiter der Jugendwerkstatt Regensburg e.V.

Weitergehen – Perspektiven finden

Begleitung von Übergängen in Diakonie-Sozialkaufhaus und Diakonie-Beratungsstellen in Aschaffenburg

An Übergängen wird besonders deutlich, dass Leben Veränderung und Entwicklung bedeuten kann - dass es weitergehen kann und nicht alles beim Alten bleiben muss. Nicht alle Übergänge gelingen sofort und brauchen Unterstützung und Begleitung, wenn Barrieren den Übergang blockieren, Gaps den Absprung verhindern, wenn es manchmal Zeit braucht den Übergang zu wagen.

Die Diakonie im Dekanat Aschaffenburg eröffnet verschiedentlich Perspektiven aus Armut und Ausgrenzung und bleibt nachhaltig bei den Menschen, diese zu realisieren und weiter zukommen: Übergänge, die Teilhabe ermöglichen und nachhaltig Lebenslagen verändern

In unserem Sozialen Beschäftigungsbetrieb Diakonie-Sozialkaufhaus finden Menschen nach langer Arbeitslosigkeit Arbeitsplätze, werden gebraucht, können etwas zu sozialer Wertschöpfung beitragen. In der Coronakrise können sie das besonders zeigen. Mit ihren vielfältigen Handicaps und Belastungen sind sie jetzt systemrelevant. Sie haben es in der Krise ermöglicht, dass unsere Grundversorgungsdienstleistung für täglich 400 von Armut betroffene Menschen durchgehend offen bleiben kann. Die „Schwachen" können besonders stark sein, wenn der Übergang in begleitete und geschützte Arbeit möglich ist – Mehrwert für den Einzelnen und die Gesellschaft. Das wird auch nach Corona systemrelevant bleiben.

In unserem Sozialen Beschäftigungsbetrieb leisten auch straffällige Menschen, unter ihnen viele junge Intensivstraftäter*innen, Sozialstunden ab. Unsere sozialpädagogische Begleitung hilft beim Übergang in ein straffreies Leben und immer wieder auch in soziale Beschäftigung, um erste Schritte nachhaltig weiter zu gehen.

Unsere Fachstelle für europäische Armutsmigration TABEA arbeitet für und mit Menschen, die aufgrund absoluter Armut in europäischen Ländern oder aufgrund von Diskriminierung (Roma) auch nach Aschaffenburg zuwandern. Ohne Anspruch auf Sozialleistung, wenn sie keine Arbeit finden, ohne Krankenversicherung, obdach- und mittellos leben sie in sehr prekärer Lage, unter ihnen auch Kinder. Neben täglicher humanitärer Hilfe braucht es auch hier Perspektiven der Integration – Beschäftigung und Bildung statt Betteln. Zusammen in einem bewährten Netzwerk mit Arbeitgebern, Arbeitsverwaltung und vielen Kooperationspartner*innen gelingt, trotz sprachlicher, kultureller, administrativer und individueller Hürden, der Übergang: in Arbeit, in ergänzende Sozialleistung,

Möglichkeiten der Begegnung im Sozialcafé Metropol

In unserem sozialen Beschäftigungsbetrieb finden Menschen nach langer Arbeitslosigkeit Arbeitsplätze

ins Gesundheits- und Sozialversicherungssystem, in gesicherte Unterkunft, manchmal in eigenen Wohnraum, in schulische und sprachliche Bildung…

Dass Übergänge unterstützt werden können, braucht eine stabile und differenzierte Fachberatungsinfrastruktur. Die Fachstellen der Diakonie Untermain (Migrationsdienste, Schuldner- und Insolvenzberatung, Kirchliche Sozialarbeit, Sozialberatung, Jugendsozialarbeit, Arbeitslosenberatung) begleiten bei Übergängen in ein schuldenfreies Leben, zur Sicherung und Erlangung von Wohnraum, bei Ankommen und Integration, in und aus der Obdachlosigkeit, von der Haft in Freiheit, bei Übergängen in Sozialleistung. Sie unterstützen fachlich und als Beziehungsangebot bei psychosozialen und familiären Problemen, die das Weiterkommen blockieren. Sie suchen junge Menschen auf, die aus dem Hilfesystem gefallen sind und helfen, zurückzufinden und den Übergang zu wagen, in Schule, Ausbildung und Erwerbsleben. Keiner soll am Übergang verloren gehen.

Viele Übergänge gelingen, manche auch mal nicht, manche brauchen Zeit und neue Anläufe. Wichtig ist dran bleiben, nachhaltig Halt ermöglichen und begleiten, Brücken bauen, dass es weitergehen kann. Wir sind dankbar für eine Evang. Kirche und ihre „Aktion 1+1", für Kooperationspartner*innen, Spender*innen – gemeinsam geht es weiter.

Wolfgang Grose,
Leiter Diakonie-Sozialkaufhaus Aschaffenburg

Die Fachstelle für europäische Armutsmigration schafft Perspektiven für zugewanderte Menschen aus dem europäischen Raum

Web-shop – die moderne Arbeitswelt

Fernbleibende Kundschaft, einbrechende Umsätze und Kurzarbeit: Corona und der Lockdown stellen längst auch den sozialen Bereich vor riesige Herausforderungen. Das Wertstoffzentrum Veitsbronn sucht deshalb nach neuen Wegen, wie gemeinnützige Projekte vom derzeit boomenden Online-Handel profitieren können.

Die Idee war nicht ganz neu, entsprechende Pläne und Versuche, einen eigenen Online-Handel aufzubauen, hatte es in der Vergangenheit bereits gegeben. Durch die Corona-Krise rückte diese nun in den Vordergrund. Die Umsetzung wurde forciert, zunächst am Standort in Fürth-Bislohe; seit März in Veitsbronn-Siegelsdorf. Das war mitten im tiefsten Lockdown, als die Verkaufsräume geschlossen waren. Ehrgeizige Ziele: Der Onlinehandel sollte den weggebrochenen Umsatz durch Ladenkundschaft komplett kompensieren – und nicht zuletzt auch, Arbeitslosen neue Chancen eröffnen.

Eine von drei Mitarbeitern im Online-Bereich, ist Andrea K. Die heute 54-jährige Nürnbergerin war früher selbständig im eigenen Familienbetrieb. Nach der Geburt ihres zweiten Sohnes, welcher am Asperger-Syndrom und ADHS leidet, gab Frau K. ihre Berufstätigkeit auf, um sich ganz ihren Kindern widmen zu können. „Mein Sohn ist heute erwachsen und hat einen guten Job. Darauf bin ich besonders stolz", resümiert Andrea K. „Jetzt wollte ich auch selbst wieder beruflich vorankommen." Dies gestaltete sich nach diversen Krankenhausaufenthalten und Operationen zunächst schwierig.

Frau K. hat mehrere Praktika zur beruflichen Wiedereingliederung hinter sich: Mit der Online-Abteilung des WZV fand sie eine passende Möglichkeit, Anschluss an die moderne Arbeitswelt zu finden. Und: „Ich habe mich schon immer für gebrauchte Sachen begeistert, z.B. bin ich regelmäßig auf Trödelmärkten, auch als Verkäuferin. Dies hat bei uns inzwischen so etwas wie Familientradition."
Gemeinsam mit zwei Kollegen betreut Frau K. nun in Veitsbronn das Online-Angebot. Zu ihren Aufgaben zählt in erster Linie das Zusammenstellen der Waren und die Fotographie. Sie stellt damit die wichtigste Weichenstellung, wie die Ware später im Internet angeboten wird.

Derzeit läuft die Masse der Verkäufe – hauptsächlich Elektronikartikel, Spielzeug, Kleidung, Haushaltswaren und Bücher vor allem über etablierte Verkaufsplattformen wie Ebay, Amazon oder Momox. Mittelfristiges Ziel ist es, mit einem eigenen Webshop davon ein Stück weit unabhängig zu sein.

www.wzv-shop.de
Was die Zukunft des Veitsbronner Online-Shops angeht, gibt sich der Geschäftsführer Andreas Müßig optimistisch: „Der Web-Shop soll entsprechend der äußeren Rahmenbedingungen ein vollwertiger virtueller siebter Gebrauchtwarenhof werden, der Mitarbeitern und Kunden auch mit Handicap einen attraktiven modernen Raum bietet."

Umwelt schützen – soziale Beschäftigung sichern

Fahrradreparaturstationen

Es geht voran auf dem umweltfreundlichen Weg der Mobilität.

In Kooperation mit dem Markt Roßtal dürfen die Mitarbeiter des Wertstoffzentrums Veitsbronn zukünftig wöchentlich die Verbrauchsmaterialien nach Bedarf auffüllen und die an öffentlichen, gut frequentierten Wegen platzierten Stationen warten. Radler können sich künftig bei kleinen Pannen selbst helfen. Angesichts der erwünschten Mobilitätswende kann auch dieser Service ein Schritt nach vorne sein.

Warme Kleidung für Flüchtlinge im Grenzgebiet Polen – Belarus

‚Mantel teilen' ist das Motto und das Abschiedsgeschenk von Herrn Pfarrer Hauck in den wohlverdienten Ruhestand und für die Sammelaktion der Kirchengemeinde für Polen.

Nachdem die fleißigen Helfer die warmen Kleidungsstücke sortiert und verpackt hatten, erfolgte am Donnerstag, den 18. Nov. 2021 die Verladung in das Fahrzeug des Gebrauchtwarenhofs Fürth/Bislohe.
Freitagfrüh um 3 Uhr ging es mit zwei Fahrern los. Zügig und ohne Panne wurde die 1132 km entfernte Kirchengemeinde Pisz im nordöstlichen Polen an der EU Außengrenze nach Belarus gegen 18 Uhr erreicht.
Empfangen wurden die Mitarbeiter des Wertstoffzentrums von einer kleinen Delegation Freiwilliger, an deren Spitze sich Herr Pfarrer Pysz als der evangelische Gemeindepfarrer und Grenzschutzkaplan vorstellte.
In der Funktion des Grenzpfarrers hat Herr Pysz Zugang zu den Flüchtlingen im Grenzbereich.

Gemäß örtlicher Schilderungen konnten bisher ca. 700 Personen einreisen. Diese wurden in einer ehemaligen Polizeikaserne untergebracht.

Rasch waren die warmen Kleidungsstücke umgeladen.
Die Verteilung der Kleidung erfolgte zeitnah.
Der dankbare und gastfreundliche Empfang unseres Fahrerteams mündete in einer Einladung zur kostenlosen Übernachtung in einem Hotel.

Die Schirmherrschaft für die Transportaktion hatte die Generaldirektorin der Diakonie Polen, Frau Wanda Falk übernommen.

Leonhard Schneider
Kaufmännische Leitung
Wertstoffzentrum Veitsbronn gGmbH

Soziales RadHaus Hersbruck

Vor zwei Jahren gegründet und schon jetzt eine Erfolgsgeschichte!

2019 wurde das Soziale RadHaus als spendenbasiertes Ehrenamtsprojekt gegründet, das vom Sozialministerium mit gefördert wird. Diese Opensource- Werkstatt ist gleich von Anfang an sehr gut bei der Stadtbevölkerung angekommen. Trotz des festen Stamms von vier bis sechs Ehrenamtlichen, konnten wir den Bedarf bei Weitem nicht decken. Somit wurde das Projekt weiterentwickelt und zwei Arbeitsplätze für langzeitarbeitslose Menschen geschaffen.

Im Januar gingen wir mit einer Person an den Start, im März folgte die Zweite. Beide Kräfte sind mit Leib und Seele im RadHaus und arbeiten gerne dort.
Die Anstellung stützt sie dabei, Struktur ins eigene Leben zu bringen, neue Kontakte außerhalb der bisherigen Peergroup (Szene) zu schließen, neue (oder verlorengegangene) Kompetenzen und damit Selbstbewusstsein zu erlangen. Wie erwartet, hat der niedrigschwellige Übergang von der Arbeitslosigkeit in das Arbeitsleben sich als sehr sinnvoll erwiesen. Die zwei Kräfte hatten dabei immer feste Kommunikationsangebote und Ansprechpartner. Es galt (und gilt) immer, gemeinsam erreichbare Ziele zu formulieren und darüber im Gespräch zu bleiben. So konnten wir z. B. die Dienstzeiten an die individuelle Situation angepasst heben oder senken, Auszeiten gezielt planen, um Überlastungen vorzubeugen oder unterschiedliche Arbeitspakete mit Fristen schnüren. Hierdurch sind die Zuverlässigkeit, die Belastbarkeit und die Arbeitszufriedenheit während des Jahres immer wieder gestiegen. Mittlerweile haben wir ein Duo, das eigenverantwortlich, zuverlässig und extrem engagiert ist. Die Mitarbeitenden überlegen sich eigenständig, wie man das bestehende Angebot verbessern (Reparaturstandards, Fortbildungen, ...) und Neues (mobile Werkstatt am Wochenmarkt, Wintercheck, Rad-Flohmarkt, ...) im Rahmen des Sozialen RadHaus schaffen kann.

Beide Kräfte sind im Vergleich zur Situation vor ihrer Einstellung psychisch und physisch deutlich gesünder, strukturierter, selbstbewusster und optimistischer im Hinblick darauf, dauerhaft eine Anstellung zu finden. Der dadurch entstehende kleine Verdienst hebt den Lebensstandard und ermöglicht die Erfüllung kleiner Wünsche (z.B. eine neue Küchenplatte, um zu Hause besser kochen zu können). Sie bereichern das RadHaus und seine Kunden und Ehrenamtlichen erheblich. Der Bewilligungszeitraum für die Kräfte endet am 31.02.2022 und wurde zur Verlängerung für ein weiteres Jahr beantragt.
Zusätzlich bieten wir gemeinsam mit dem zuständigen Jobcenter ab 2022 einer Kraft einen geförderten Arbeitsplatz an.

Iris Lederer, Pressereferentin und
Björn Bracher, Bereichsleiter
im DW Altdorf-Hersbruck-Neumarkt

Leb-mit-Laden – Tafel Neumarkt

In unserem Leb-mit-Laden – Tafel Neumarkt (Träger ist das Diakonische Werk Altdorf-Hersbruck-Neumarkt e. V.) erhalten sozial und wirtschaftlich benachteiligte Menschen preiswert qualitativ einwandfreie Lebensmittel, die im Wirtschaftsprozess nicht mehr verwendet werden können. Zudem haben wir einen kleinen Teilbereich für Gebrauchtwaren, Drogeriebedarf und organisieren diverse Aktionen und Projekte zur sozialen Teilhabe. Neben der Versorgung von Armut betroffener Menschen, versuchen wir in Kooperation mit dem Jobcenter Neumarkt für langzeitarbeitslose Menschen eine Perspektive zu schaffen.

Wir konnten im Jahr 2021 14 Menschen in Form von einer Arbeitsmaßnahme eine strukturierte Aufgabe geben und beschäftigen mittlerweile 4 Menschen über das Programm Teilhabe am Arbeitsplatz (TaM, §16i).

Vor allem in Zeiten der Pandemie sind die Arbeits- und Tagesstrukturen, die sozialpädagogische Betreuung, aber auch das kollegiale Miteinander ein wichtiger, nicht zu unterschätzender schützender Faktor zur psychischen Gesundheit. Somit ist der Leb-mit-Laden – Tafel ein bedeutender Lebensmittelpunkt, der Struktur, Selbstwert und nicht zuletzt selbst verdientes Geld ermöglicht.

Neuer Koordinator des Leb-mit-Ladens – Tafel Neumarkt ist Thomas Torres Caraballo. Herr Thomas Torres Caraballo war ebenfalls ursprünglich AGH-Kraft und konnte in diesem Jahr glücklicherweise fest angestellt werden. Er schaffte somit den Übergang auf den 1. Arbeitsmarkt und ist dankbar für die berufliche, aber auch soziale Integration.
Er stammt aus Berlin, lebt seit 3 ½ Jahren in Neumarkt und fühlt sich dort rundum wohl. Herr Caraballo hat nach seinem Zivildienst viele Jahre im Management im Gastronomiebereich gearbeitet und ist es daher gewohnt, mit vielen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Lebensbereichen umzugehen. „Ich hatte bisher beruflich nie das Gefühl, wirklich da zu sein, wo ich hinmöchte. Nun habe ich die Chance, mit Menschen zu arbeiten anstatt für sie." Dieses Miteinander liegt T. Torres Caraballo zutiefst am Herzen.

„Mein Team und ich, wir dürfen den Menschen helfen. Wir arbeiten tagtäglich dafür, den Menschen, die zu uns kommen, ein Stück Lebensqualität zu geben und dieses erhalten zu können. Es ist für mich persönlich ein Privileg, denn ich denke, es wird häufig unterschätzt, wie viel man auch selbst zurückbekommt durch das Miteinander und dem Zur-Seite-Stehen." Natürlich gebe es auch Hürden, doch dadurch erfahre und lerne man nicht nur viel über seine Mitmenschen, sondern auch über sich selbst und wachse an diesen Herausforderungen

Nicht nur bei Herrn Torres Caraballo, sondern bei all unseren Mitarbeitern erleben wir eine hohe Eigenmotivation, Zufriedenheit und Bereitschaft auch in Krisenzeiten das Beste zu geben. Dank dieser Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und zahlreichen Ehrenamtlichen war es uns möglich, in Zeiten der Pandemie nicht schließen zu müssen und somit die Versorgung der Kundschaft durchgängig zu gewährleisten.

Um eine nachhaltige Integration auf dem Arbeitsmarkt für alle Mitarbeitenden zu ermöglichen, versucht Frau Sonja Schambeck daher in Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Neumarkt, aber auch im nächsten Jahr gemeinsam mit dem Gremium der IHK, neue Kooperationspartner und damit mögliche künftige Arbeitgeber für die an den Maßnahmen Teilnehmenden zu finden. Somit könnte auch für alle anderen Teilnehmenden hoffentlich bald ein erfolgreicher Übergang in die Arbeitswelt ermöglicht werden.

Iris Lederer, Pressereferentin und
Björn Bracher, Bereichsleiter
im DW Altdorf-Hersbruck-Neumarkt

„... reiß weg allerlei Last“

„Offene Hände“ Elops e.V. in Bad Windsheim

Elops Offene Hände ist ein Arbeitszweig von Elops e.V. *„Gemeinsames Leben in der Nachfolge Jesu Christi“*, einer christlichen Gemeinschaft mit ca. 65 Mitgliedern innerhalb der Evang. Landeskirche.
Eine Bibelstelle aus Jesaja 58,6 und 7: *„... reiß weg allerlei Last!“* war und ist Impuls und Ansporn, die satzungsgemäßen Zwecke Diakonie, Evangelisation/Mission und Lebensbegleitung umzusetzen.

Die Umwelt entlasten durch Müllvermeidung, günstige Einkaufsmöglichkeiten für Ärmere, Arbeitsplätze schaffen, Eingliederung von Langzeitarbeitslosen in die Arbeit, Wertschätzung vermitteln, berufliche Qualifikation, Hilfsgüter in Notgebiete der Erde weitergeben – das sind viele positive Dinge, die Elops „Offene Hände“ verwirklicht und hilft, Lasten zu lindern oder sogar ganz wegzunehmen - und die „Aktion 1 + 1“ hilft mit.

Seit über 30 Jahren organisiert Elops „Offene Hände“ Beschäftigung und Hilfen für langzeitarbeitslose Menschen. Dadurch ist ein enges Netzwerk mit Firmen, sozialen Einrichtungen und örtlichen Institutionen entstanden. Es sind 14 Arbeitsplätze entstanden. Das sind Elops-Hauptamtliche und Stammpersonal in Voll- und Teilzeit. Dazu kommen Menschen, die lange Zeit arbeitslos waren und die im Rahmen von EGZ-, § 16i–Maßnahmen (bis zu drei Teilnehmer) und in einer AGH Ein-Euro-Job-Maßnahme (vier Teilnehmer) beschäftigt und betreut werden. Diese dienen dazu, sie im Ausbau und Erhaltung der Beschäftigungsfähigkeit zu unterstützen und wieder an den 1. Arbeitsmarkt heranzuführen, und sie erleben ein Stück gesellschaftliche Anerkennung, Stabilisierung und soziale Integration.

Ohne die jungen Menschen, die meist nach der Schule ein Orientierungsjahr im Freiwilligendienst bei uns absolvieren und ohne die viele Ehrenamtlichen, die sich sehr motiviert in der Sortierung und im Laden engagieren, wäre vieles nicht möglich. Die Elops-Gemeinschaft trägt die Arbeit geistlich und zu einem Teil durch Spenden, hauptamtliche Elops-Mitarbeiter bilden das personelle Gerüst und sichern die Kontinuität.
Viele Spender und Kollekten, u.a. beim Motorradfahrergottesdienst von Elops, bringen oft erstaunliche Summen für „1 +1“, um die Arbeit von Elops „Offene Hände“ zu unterstützen.
„1 +1“ ist ein wesentliches Glied in der Kette für Elops „Offene Hände“.

Tobias Haag, Geschäftsführer
Elops e.V. Offene Hände

Neustart nach Motorrad-Unfall

Förderung durch die „Aktion 1+1“ ermöglichte Rückkehr ins Berufsleben

Nach einem schweren Motorradunfall stand Michael Brücker beruflich vor dem Aus. Mit Hilfe der „Aktion 1+1 Mit Arbeitslosen teilen“ fand er zurück ins Berufsleben.

Regensburg – Es war ein nebliger Tag, als das Unglück geschah. Michael Brücker war mit dem Motorrad unterwegs. Bei stark eingeschränkter Sicht fuhr er auf einen Mercedes-Benz auf, sein Fuß wurde zunächst eingeklemmt und als er sich überschlug fast abgetrennt. „Der Fuß hing nur noch an der Haut, der Knochen war zertrümmert“, erinnert er sich an den folgenschweren Schicksalsschlag. Ein halbes Jahr lang lag Brücker im Krankenhaus in Straubing. Zunächst sah alles danach aus, dass der Fuß amputiert werden müsse. „Doch dann konnte er durch ein neues Verfahren gerettet werden.“ Ein Stück Knochen musste entfernt werden und ein Bein von Brücker ist seither acht Zentimeter kürzer als das andere.
„Ich hatte zuletzt in meinem gelernten Beruf als Metzger gearbeitet“, erklärt er. Mit einem Schlag sei das undenkbar geworden. Brücker ist seither schwerbehindert und in seiner Leistung eingeschränkt. „Ich kann nicht mehr lange stehen“, sagt er. „Als Metzger ist das aber nötig.“ Ein spezieller Schuh gleicht den Größenunterschied seiner Beine nun aus, doch es kam nur noch eine berufliche Tätigkeit in Frage, bei der er abwechselnd sitzen, stehen und gehen kann. Mehrere Jahre jobbte er in verschiedenen Bereichen wie zum Beispiel an einer Tankstelle. Doch er wurde immer wieder arbeitslos.
„Ich bin am Ball geblieben und habe mich wöchentlich bei meiner Arbeitsvermittlerin gemeldet“, erinnert er sich. Schließlich kam das Angebot, beim Werkhof gGmbH in Regensburg eine Weiterbildungsmaßnahme am PC zu absolvieren. „Mir war egal, was ich mache“, erzählt er. „Hauptsache, ich sitze nicht zu Hause.“ Auf den Kurs folgte die Möglichkeit im Werkhof ein Praktikum zu absolvieren und die verschiedenen Tätigkeitsbereiche des Unternehmens kennen zu lernen. Im zugehörigen Gebrauchtwarenkaufhaus fühlte sich Brücker sofort wohl. „Ich hatte schon immer gern mit Leuten zu tun“, sagt er. Die Arbeit in der Beratung und im Verkauf liege ihm. Zudem konnte hier für ihn die Möglichkeit geschaffen werden, sich immer wieder hinzusetzen.
Durch die Förderung der „Aktion 1+1 Mit Arbeitslosen teilen“ gelang es, einen festen Arbeitsplatz für Brücker im Gebrauchtwarenkaufhaus zu schaffen. Durch die Initiative der Evangelischen Kirche in Bayern (EKLB) werden Spendengelder verdoppelt und zur Finanzierung von Lohnkosten eingesetzt. Im Fall von Michael Brücker förderte die Initiative seine Lohnkosten über mehrere Jahre. „Die Förderung schafft einen Ausgleich, wenn Arbeitnehmer in ihrer Leistung eingeschränkt sind“, erklärt Hilde Eisenhut, pädagogische Leiterin im Werkhof. „Für Arbeitgeber ist so eine Förderung enorm wichtig, gerade wenn sie mehrere Menschen mit Einschränkungen gleichzeitig beschäftigen wollen.“
Für Michael Brücker war die Förderung richtungsentscheidend für sein Leben. Der heute 62-Jährige ist nun bereits seit fast 20 Jahren beim Werkhof beschäftigt. „Wenn es die Förderung nicht gegeben hätte, wer weiß, ob ich einen passenden Job gefunden hätte“, sagt er. Im Werkhof will er nun bleiben bis zur Rente. Bis vor kurzem arbeitete er Vollzeit, musste nun aber Stunden kürzen, da er zunehmend gesundheitliche Probleme hat. „Was ich leisten kann, will ich leisten“, betont er.

Martina Groh-Schad,
Pressereferentin Werkhof gGmbH

Michael Brücker misst im Gebrauchtwarenkaufhaus einen Schrank ab.

Der Vergabeausschuss der „Aktion 1+1“

Der Vergabeausschuss setzt sich zusammen aus Mitgliedern des Landeskirchenamtes, des Diakonischen Werks Bayern, der Synode der ELKB und dem Leiter des kda Bayern. Er trifft sich zwei mal im Jahr, um die zur Verfügung stehenden verdoppelten Spenden gemäß der Kriterien zu verteilen. Die Mitglieder stellen sich vor:

Christina Flauder, Mitglied der Landessynode
„Ich bin sehr dankbar, dass es die „Aktion 1+1“ seit über 25 Jahren gibt. Jeder Euro der gespendet wird, kommt genau bei den Menschen an, die unsere Unterstützung und Hilfe dringend brauchen. „1+1“ ist für mich ein Ausdruck gelebter Nächstenliebe.“

Henriette Kühne, Stellvertr. Leiterin der Abteilung Gesellschaftsbezogene Dienste im Landeskirchenamt der ELKB.
„Eine gerechte Gesellschaft wie in der EKD Denkschrift „Gerechte Teilhabe“ beschrieben, ist für mich richtungsweisend in meiner Arbeit im Vergabeausschuss.“

Dr. Johannes Rehm, Leiter des kda Bayern
„Es gehört für mich zum Menschsein dazu, zu arbeiten. Durch Arbeit sorgen wir Menschen selbst für unseren Lebensunterhalt und für den unserer Familien. Deshalb setze ich mich gerne für die „Aktion 1+1“ ein, damit wirklich alle durch Arbeit am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.“

Efthymia Tsakiri, Fachreferentin im Arbeitsbereich *Hilfen für Arbeitslose* im DW Bayern
„Zu viele Menschen lässt der wirtschaftliche Aufschwung noch zurück. Ihr Schicksal bilden die Statistikzahlen nicht ab. Für sie bleibt die Unterstützung der „Aktion 1+1“ der Hoffnungsschimmer für eine Anstellung und das Gefühl, noch gebraucht zu werden.“

Elke Zimmermann
Mitglied der Landessynode
Die Aktion „1+1“ verfolge ich seit ihrer Gründung. Seither konnte ich als Journalistin mehrfach erfahren, wie wichtig und sinnvoll dieses Projekt ist. Umso mehr freue ich mich, jetzt als Landessynodale Teil von „1+1“ zu sein.

„1+1“ in Zahlen

Solidaritätsfonds
Aktion 1+1 – Mit Arbeitslosen teilen
Ergebnis für 2021

Vortrag vom Rechnungsjahr 2020
Euro 154.234,34

- Spendeneingänge 2021
  Euro 572.613,90
- Kollekte 2021
  Euro 70.049,85

Summe Euro 642.663,75

Verdopplung der Spenden und Kollekten
Euro 642.663,75

Gesamt-Erträge
Euro 1.439.561,84

Im Jahr 2021/22 werden Arbeitsplätze für ca. 246 Personen gefördert, dazu 77Jugendliche in Ausbildung; 324 Arbeitsgelegenheiten für sogenannte „1-EURO-Jobber“, u.a. Flüchtlinge, können sozialpädagogisch betreut werden.

Seit Beginn der Aktion im Jahr 1994 konnten mit der Summe von **32.407.871,57** verdoppelter Spenden ca. **10.366** Menschen in ca. 350 Kirchengemeinden, Einrichtungen und Vereinen in ganz Bayern wieder in Arbeit gebracht werden

Mit Hilfe der logistischen und personellen Unterstützung durch die Evang. Landeskirche und das Diakonische Werk Bayern ist es möglich, den **Verwaltungsanteil bei 5 Prozent** zu halten.

Spendenkonto der
Aktion „1+1 – Mit Arbeitslosen teilen“:
BIC GENODEF1EK1
IBAN DE79 5206 0410 0101 0101 15
Evangelische Bank eG Kassel

Online spenden:
www.1plus1.kda-bayern.de

Aktuelle Projekte, von der „Aktion 1+1“ gefördert

KK Ansbach-Würzburg
- Alzenau
- Aschaffenburg
- Bad Windsheim
- Rothenburg o.d.T. (2)
- Würzburg

KK Bayreuth
- Kulmbach
- Michelau

KK Nürnberg
- Erlangen
- Fürth (6)
- Langenaltheim
- Nürnberg (2)
- Roth-Pfaffenhofen
- Veitsbronn-Siegelsdorf

KK Regensburg
- Hersbruck
- Landshut/Altdorf
- Neumarkt
- Regensburg (2)
- Sulzb.-Rosenberg
- Weiden (2)

KK München
- München (4)
- Peiting/Herzogsägm.

KK Augsburg
- Augsburg

„...für Menschen, die nicht wissen, wie es weiter gehen soll...“

Johanna Arnold

Das sagte mir **Johanna Arnold** auf die Frage, wem sie denn ihren Hausanteil vererben möchte. Das war wenige Jahre vor ihrem Tod. Damals ordnete sie selbstbestimmt ihre Hinterlassenschaft.
Am 30. Januar 2021 ist Johanna Arnold verstorben und hat diesen Hausanteil an *„Ärzte ohne Grenzen“* und die *„Aktion 1+1“* zu gleichen Teilen vererbt. Anscheinend haben Berichte und Informationen aus der Arbeit sie zu diesem Schritt bewogen.
Selbstbestimmt leben, das war ihr immer sehr wichtig gewesen. Als eines der „mittleren“ Kinder von sieben Geschwistern wurde sie 1927 geboren und wuchs im protestantischen und schon damals „diakonisch“ geprägten Neuendettelsau auf. Beruflich führte sie der Weg über eine Ausbildung als Kindergärtnerin gegen Ende des Krieges hin zu einer weiteren Ausbildung zur Religionspädagogin im 1947 wieder eröffneten „Katechetischen und sozialen Seminar“.
Ende der 40er Jahre arbeitete sie in Eichstätt an Schulen, in der Gemeinde- und Jugendarbeit und betreute Flüchtlingsfamilien, bevor sie Anfang der 60er Jahre nach München an eine Realschule wechselte. Unterbrochen waren diese Abschnitte durch längere, auch berufliche, Aufenthalte in Brasilien, Tansania und Israel und mehreren Jahren bei „Aktion Missio“.
Handwerk und Basteln waren ihr Lebensbegleitung bis sie im Alter vollständig erblindete. Sie war interessiert an Menschen, ihrem Werdegang, hatte einen Blick für soziale Schieflagen und eine Haltung dazu. Für die Familie und ihr Umfeld war sie eine gewisse „Instanz“, manchmal streng, oft tolerant und immer mit einem gewissen Humor durchdrungen.
Ja, sie war schon eine tolle Frau, meine Tante Johanna Arnold!

DKG

Zusammenhalten –

so heißt das Motto des diesjährigen
Bayerischen Kirchentages auf dem Hesselberg, am Pfingstmontag, 6. Juni 2022.
Die „Aktion 1 + 1“, die afa und weitere Arbeitsbereiche des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt – kda sind zusammen mit der Bauwagenkirche präsent. Zusammenhalt in unseren Lebens- und Arbeitswelten. Zusammenhalten in einer Zeit, wo durch Verunsicherung das Gegenteil eintritt. Zusammenhalt mit Menschen, die um Ihre Existenz ringen müssen.
Wir freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen.

Klaus Hubert
Geschäftsführer afa Bayern

Aus dem kda

Menschen kommen und gehen

Dr. Sabine Weingärtner wird Präsidentin des Diakonischen Werkes Bayern – und bleibt damit der „Aktion 1+1“ verbunden Schon Ende Februar verlässt Frau Dr. Sabine Weingärtner den kda Bayern, um im Sommer neue Präsidentin des Diakonischen Werks Bayern zu werden. Die „Aktion 1+1“ wird damit eine kundige „Stellvertreterin“ verlieren, die sich bei Bedarf schnell kundig gemacht hat und so als stellvertretende Leitung des kda zur Verfügung stand.
Gleichzeitig bleibt „1+1“ mit diesem Wechsel mit ihr verbunden, weil die „Aktion 1+1“ und das Diakonische Werk Bayern sowohl inhaltlich als auch strukturell miteinander verknüpft sind und somit eine außerordentlich gute Zusammenarbeit zwischen Landeskirche und Diakonie mit Leben füllen.

Gerlinde Breu gibt die Buchhaltung im kda ab
Unsere dienstälteste Kollegin tritt den passiven Teil ihrer Altersteilzeit an und verlässt nach fast 30 Jahren den kda Bayern. Für mich als Referentin der „Aktion 1+1“ war sie verlässliche Kollegin in allen buchhalterischen Fragen und liebe Kollegin, Gesprächspartnerin in so manchen Mittagspausen Ruhepol bei so manchen „Aufregern“, Kopier-Asyl, wenn es mal schnell gehen musste und jetzt in Pandemie-Zeiten eine der wenigen, die man persönlich treffen konnte. Wir wünschen ihr alles Gute für ihren weiteren Lebensweg.

Corinna Russow übernimmt die Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Sabine Weingärtner hat die Öffentlichkeitsarbeit des kda an Corinna Russow übergeben. Sie ist seit 1. Februar 2022 mit einer 50 % Stelle beim kda tätig. In den vergangenen Jahren hat sie Erfahrungen in verschiedenen Bereichen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, wie im Verein oder Behörden, gesammelt. Nun freut sie sich, zukünftig ihre Erfahrungen beim kda einzubringen.

Peter Lysy

Aller guten Dinge sind vier? Das hoffe ich, denn zum 1. März 2022 werde ich als Nachfolger von Dr. Sabine Weingärtner auf der Stelle der stellvertretenden Leitung zum vierten Mal eine neue Aufgabe im kda Bayern übernehmen. Begonnen hat mein Weg im kda im September 2008, als ich für knapp eineinhalb Jahre eine Projektstelle mit dem Schwerpunkt Betriebsarbeit wahrgenommen habe. Im Jahr 2016 kehrte ich dann auf einer halben Pfarrstelle zurück, bis ich am 1.März 2021 die Pfarrstelle in München als Nachfolger von Dr. Roland Pelikan übernahm. Nun also steht der Rollenwechsel in die stellvertretende Leitung an, die ich auch von München aus ausüben werde. In meiner neuen Aufgabe werde ich vermutlich noch mehr mit der „Aktion 1+1“ zu tun haben, die ich sehr schätze. Gerne bitte ich bei Taufen, Trauungen oder Bestattungen, die ich halte, um eine Spende für die Aktion. Und die Kollekte beim Jahresempfang der regionalen Arbeitsgruppe München/Bayern des Arbeitskreises Evangelischer Unternehmer, bei der ich als Theologischer Berater wirke, ist seit jeher für „1+1“ bestimmt.

Impressum

Herausgeber:
„Aktion 1+1 – Mit Arbeitslosen teilen“ • Gudrunstr. 33 • 90459 Nürnberg
V.i.S.d.P: Dr. Johannes Rehm
aktion1plus1@kda-bayern.de • 1plus1.kda-bayern.de
Redaktion: Dorothea Kroll-Günzel
Gestaltung: dialog - büro für kommunikation, Fürth

Seminarangebote aus dem kda

Wenn der Wecker nicht mehr klingelt – Segen für Rente und Ruhestand

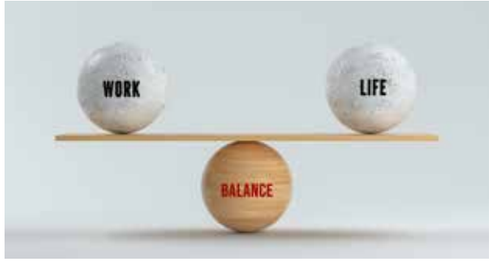
Emotionen, Rückblick und Ausschau sowie Segen und Musik erwarten Sie.

Gottesdienstliche Feiern
in der **St. Annakirche • Im Annahof 2 • Augsburg**
1. April 2022 / 15. Juli 2022 / 14. Oktober 2022 /
13. Januar 2023 / 31. März 2023
jeweils um 18.00 Uhr
Eine Spendenschale für die Arbeit der „Aktion 1+1" ist aufgestellt.

Weitere Infos bei:
www.annahof-evangelisch.de
www.augsburg-evangelisch.de
www.kda-bayern.de
www.segen.bayern-evangelisch.de

An der Grenze
Wie wir Arbeit und Leben neu organisieren

19.bis 20. Mai 2022 • Evangelische Akademie Tutzing



Ein Großteil der Erwerbstätigen erlebt heute, dass Zeiten, Orte und Anforderungen von Arbeit und Leben sich überschneiden. Die kollektive Homeoffice-Erfahrung in der Pandemie gibt der Entwicklung einen zusätzlichen Schub.
Die Tagung „An der Grenze" bietet Einblicke in die Vielfalt aktueller Arrangements an der Schnittstelle zwischen Arbeit und Leben und ermöglicht Diskussionen mit Menschen aus Forschung und Praxis.

Mitarbeitende:
Martin Waßink, Evangelische Akademie Tutzing
Philip Büttner, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern
Prof. Dr. Nick Kratzer, Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung e.V. München
Pfr. Peter Lysy, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

Info und Anmeldung:
https://t1p.de/nyy6

Ich würde gern noch etwas Anderes machen

20. bis 22. Mai 2022 •
Gästehaus der Abtei Münsterschwarzach

Leitung:
Prof. Cornelius Pöpel
Roland Hacker,
Referent Fachstelle Kirche und Handwerk, kda Bayern

Information und Anmeldung:
Roland Hacker, E-Mail: hacker@kda-bayern.de
Telefon: 0911 / 43100-229
http://www.maennerarbeit-bayern.de

„Ruhestand im Blick"
Den Übergang aus dem Berufsleben gut vorbereiten und gestalten

7. bis 8. Oktober 2022 • RPZ Heilsbronn

Ein zweitägiges Seminar zum Weiterdenken für Menschen in den letzten drei Jahren vor dem Ruhestand.

Anmeldung:
https://t1p.de/5ts4j
www.kda-bayern.de

Jetzt als Kurz-Film auf YouTube (1:23)
https://t1p.de/h4ik

So läuft das ab: https://t1p.de/un7w

12. Forum Kirche – Wirtschaft – Arbeitswelt

Bete und arbeite.
Spiritualität in der Arbeitswelt

14. bis 15. Oktober 2022 • Tagungsstätte Wildbad Rothenburg o.d.T.
In Kooperation mit dem Diakoneo Neuendettelsau und der Evangelischen Tagungsstätte Wildbad

mit Pater Anselm Grün (Münsterschwarzach), Oberin Susanne Munzert (Neuendettelsau),
Chriss Orlamünder (Ingolstadt, Christen in der Automobilindustrie) u.a

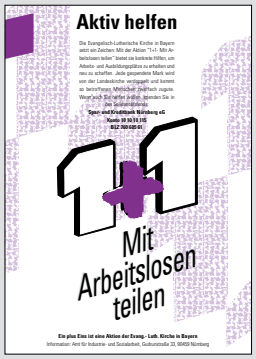
Weitere Infos und Anmeldung:
https://kda-bayern.de

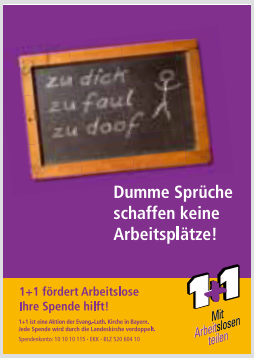
„1+1“ ist eine Aktion der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Jede Spende wird durch die Landeskirche verdoppelt.

Spendenkonto: Evangelische Bank eG IBAN: DE79 5206 0410 0101 0101 15 BIC: GENODEF1EK1

Sie können auch online spenden: www.1plus1.kda-bayern.de





„Aktion 1+1 – Mit Arbeitslosen teilen“

Gudrunstr. 33, 90459 Nürnberg
E-Mail: aktion1plus1@kda-bayern.de
1plus1.kda-bayern.de

kda
Kirche + Arbeit